

Daniel Fromme und Rita Rössler-Buckel (Hrsg.)

**Franz-Georg Rössler**  
**(1949 – 2017)**

Leben. Werk. Lebenswerk.



verlag regionalkultur

# INHALT

## VORWORT

Daniel Fromme und Rita Rössler-Buckel 6

## GRUSSWORT

### **Franz-Georg Rössler zum Gedenken**

Werner Schineller, Oberbürgermeister a.D. der Stadt Speyer 8

### **Franz-Georg Rössler – eine biographische Skizze**

Eberhard Cherdron 9

### **Franz-Georg Rössler und die Musik**

Daniel Fromme 46

### **Das bildkünstlerische Schaffen Franz-Georg Rösslers**

Franz Dudenhöffer 69

### **Franz-Georg Rösslers Ausstellungen**

Karl Buckel 91

### **Franz-Georg Rösslers literarisches Werk**

Daniel Fromme 135

### **Der Esperantist Franz-Georg Rössler**

Rita Rössler-Buckel 149

**AUSWAHLBIBLIOGRAPHIE** 175

**DIE AUTOREN** 180

**Eberhard Cherdron**

## Franz-Georg Rössler – eine biographische Skizze

Eine kurze Skizze des Lebens von Franz-Georg Rössler zu schreiben, ist scheinbar einfach. Er hat selbst einiges autobiographisches Material hinterlassen, das teils in Broschüren, teils auch in elektronischer Form dem Schreiber zur Verfügung stand. Wie schon im unermüdlichen Zusammenstellen und Ordnen seiner eigenen Werke, von dem die verschiedenen Titel in der Pfälzischen Landesbibliothek zeugen, hat er auch immer wieder neue autobiographische Spuren gelegt, die die Grundlage der folgenden biographischen Skizze bilden.

### Kindheit und Jugend in Ruppertsberg

Über seine Kindheit und Jugend hat Rössler selbst geschrieben. Vor mir liegt ein Heft, 36 Seiten stark, *Kindheit und Jugendzeit auf dem Jene-Hof in Ruppertsberg*.<sup>1</sup> Es ist entstanden aus einem Geburtstags-Beitrag für den Onkel Wolfgang Jene, den jüngsten Bruder der Mutter von Franz-Georg Rössler. Er war Franz-Georg Rössler vom Alter her sehr nahe, nur 11 Jahre älter als er selbst.

Das ganze Heft ist ein interessanter Beitrag zum Leben in einem pfälzischen Dorf in den 1950er Jahren aus dem Blickwinkel eines Kindes und Heranwachsenden. Wir erhalten Einblick in das bäuerliche Leben eines Winzerdorfes in der Pfalz.

Die Eltern von Franz-Georg Rössler, Marianne geb. Jene (1923–2000) und Josef Rössler



(1920–2016) haben 1948 in Ruppertsberg geheiratet. Das Hochzeitsbild, auf dem auch noch die beiden Großelternpaare zu sehen sind, zeigt eine stattliche Familie.

**Hochzeit von Josef und Marianne Rössler im Jahr 1948 in Ruppertsberg**

In Ruppertsberg wurde Franz-Georg Rössler am 14. Mai 1949 geboren, eine Hausgeburt, wie er eigens betont. Die Familie lebte damals in einer kleinen Untermieterwohnung in der Hauptstraße, zog später dann in eine größere Wohnung über einer Metzgerei, um schließlich in ein eigenes Haus in einer Nachkriegssiedlung in der St.-Josef-Straße umziehen zu können. Dort



**Franz-Georg Röss-  
lers Elternhaus in  
Ruppertsberg in der  
St.-Josef-Straße 7**

wuchs Franz-Georg Rössler zusammen mit seiner jüngeren Schwester Cordula, die 1952 geboren wurde, und seinen zwei Brüdern Klaus und Markus, die erst 1960 bzw. 1963 geboren wurden, auf.

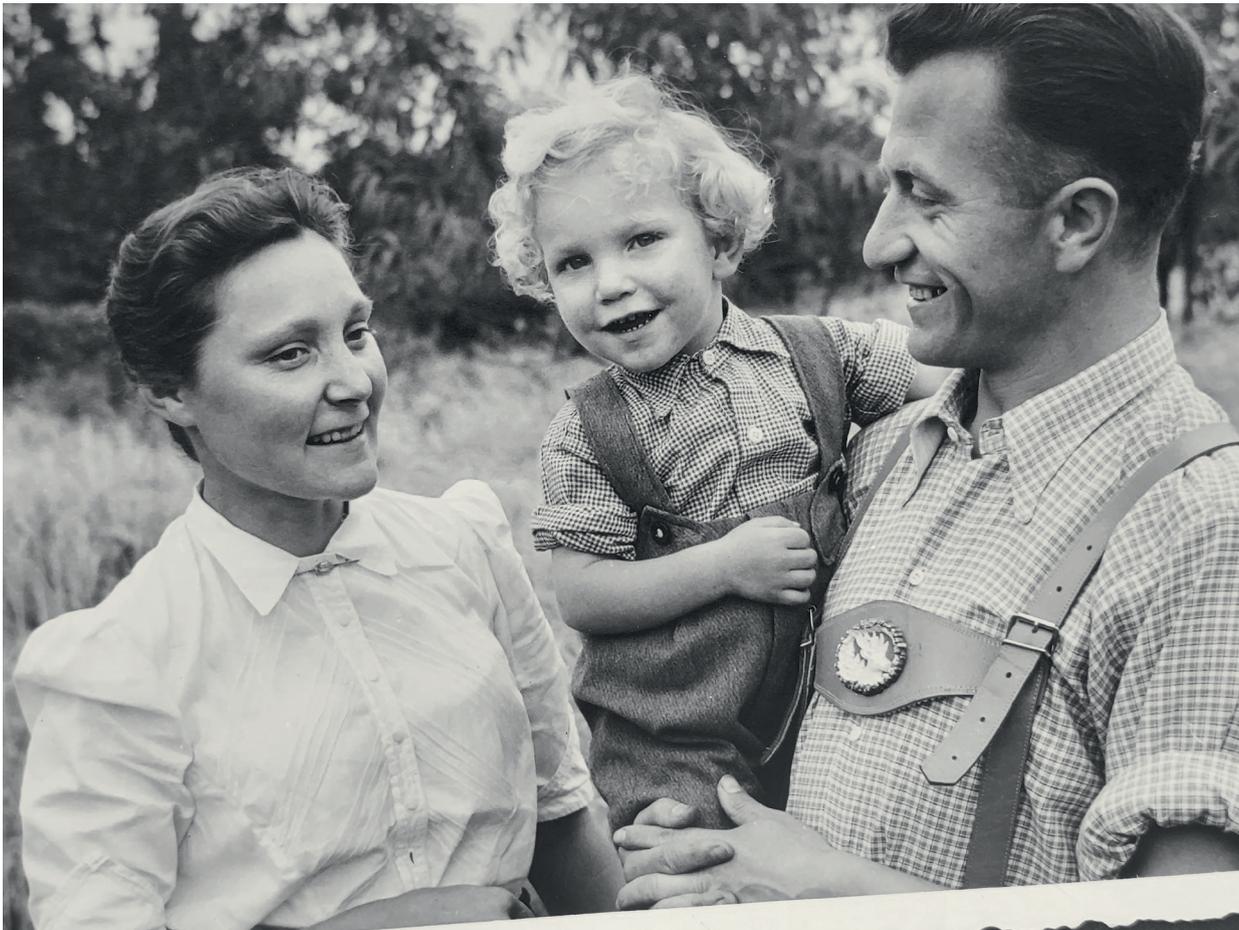
Eindrückliche Kindheitserinnerungen hat Franz-Georg Rössler an den Jene-Hof in Ruppertsberg. Das war ursprünglich der kleine landwirtschaftliche Betrieb, den die Familie nach dem Tod des Großvaters von einem Anwesen auf dem Bürklin-Wolfschen Gut aus unterhielt, dann der Hof seines Onkels Wolfgang, der schon mit jungen Jahren begann, sich eine eigene bäuerliche Existenz aufzubauen. Er wurde dabei von anderen Familienmitgliedern, wie etwa auch der

Mutter von Franz-Georg Rössler, durch ihren Arbeitseinsatz unterstützt. Dabei war es natürlich notwendig, die eigenen Kinder auf dem Hof versorgt und betreut zu sehen. Das war offensichtlich möglich, da man sich familiär wechselseitig unterstützte.

Mit „Eigensinn“ hat Franz-Georg Rössler einen der ersten Abschnitte über seine Kindheit überschrieben.<sup>2</sup> Es ist zwar wohl erst dem Älter gewordenen bewusst geworden, dass er ein recht eigensinniger Mensch war, aber er spürt dem schon in der Kindheit und Jugendphase nach. Das Widerständige scheint ihm schon früh Spaß gemacht zu haben.

Dafür musste er natürlich auch immer wieder büßen. Er fiel in eine große Wanne mit heißer Spinatbrühe, wurde unter dem Motorrad begraben, an dem er herumspielte und das einem Onkel gehörte, und geriet fast in Lebensgefahr, als er auf einem größeren Areal mit abgetrocknetem Bohrschlamm aus den Erdölbohrungen bei Ruppertsberg einbrach und sich nur mit Mühe noch selbst befreien konnte.

Mit zunehmendem Alter wuchs er in die Mitarbeit auf dem Hof hinein. Selbst die Rebenveredelung lernte er. Aber auch auf dem Feld half er mit und erlebte, wie der Anbau der Tomaten gelingen kann. Dabei war dem Jungen auch die Aufgabe übertragen, Tomaten zum Verkauf fertig zu machen, sie nach Größe und Aussehen zu sortieren. Bei dieser Arbeit schloss er auch eine kleine Freundschaft mit einem ihm im Alter nahestehenden Mädchen aus Ludwigshafen. Die beiden Achtjährigen spekulierten sogar darü-



Der kleine Franz-  
Georg Rössler mit  
seinen Eltern Mari-  
anne und Josef

ber, wie viele Lebensjahre sie noch zu erwarten hätten.

Im Weinbauort Ruppertsberg war der Onkel Wolfgang natürlich auch im Weinbau tätig. Der kleine Franz-Georg lernte früh schon die unangenehme Arbeit für Kinder beim Reinigen der Fässer kennen:

*Lange war ich klein genug für die Reinigung der Weinfässer, die im neuen Haus den Keller schmück-*

*ten. Weinstein mußte entfernt werden. So kroch ich mit einer Bürste in die Fässer, Onkel Wolfgang goß per Schlauch das Wasser hinzu, das heißt: über mich, und dann wurde geschauert, bis Hände und Knie bluteten und der Rest der Haut faltig geworden war. Dann ging es wieder aus dem Faß hinaus, nicht leichter, als es bereits beim Einstieg war. Zum Glück wurde erst danach geschwefelt. Die nassen Hosen waren bald getrocknet, wir waren damals noch nicht so empfindlich. Bei der Bundeswehr würde man das heute Folter nennen.<sup>3</sup>*

*Daniel Fromme*

## Franz-Georg Rössler und die Musik

Überblickt man das künstlerische Schaffen Franz-Georg Rösslers, so stehen Musik, Text und Bild darin nicht unvermittelt nebeneinander. Vielmehr beeinflussen und ergänzen sie sich gegenseitig, durchdringen einander, bilden ein Netz von Assoziationen und Bezugnahmen. Hatte sich ein Thema oder eine Idee erst einmal im Kopf von Rössler festgesetzt, so näherte er sich ihnen meist aus einer Art universalistischer Perspektive: Er setzte sich intellektuell damit auseinander, las sich ein, dachte weiter, schrieb eigene – wissenschaftliche, journalistische, aber auch philosophische – Texte dazu oder fremde Texte fort. Zugleich fand aber immer auch eine künstlerische Auseinandersetzung damit statt, in der die Themen und Ideen zu Bild-, Sprach- oder Musikwerken verarbeitet wurden. Musik, Wort und Bild sind in seinem Schaffen daher als weitgehend gleichberechtigt anzusehen und lassen sich oft nicht voneinander trennen. Und dennoch kommt der Musik eine besondere Bedeutung im Rösslerschen Schaffen zu, ist sie es doch, die er professionell erlernt hat, mit der er seinen Lebensunterhalt verdient hat, die ihm am meisten Anerkennung gebracht und die seine wissenschaftlichen und journalistischen Arbeiten geprägt hat. Auch quantitativ nimmt das Musikschaffen eine zentrale Stellung ein, wie ein Blick in das umfangreiche Verzeichnis mit über 250 Werken deutlich macht.

### Wege zur Musik<sup>1</sup>

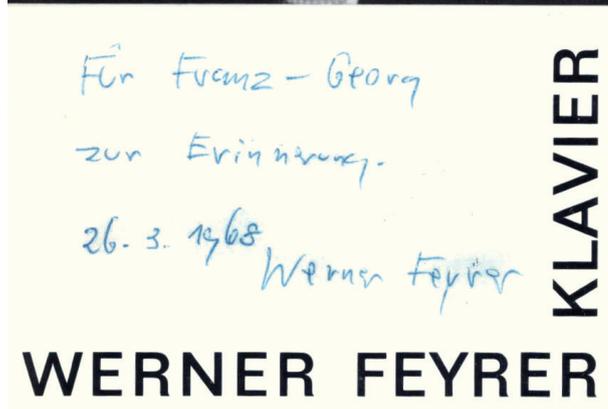
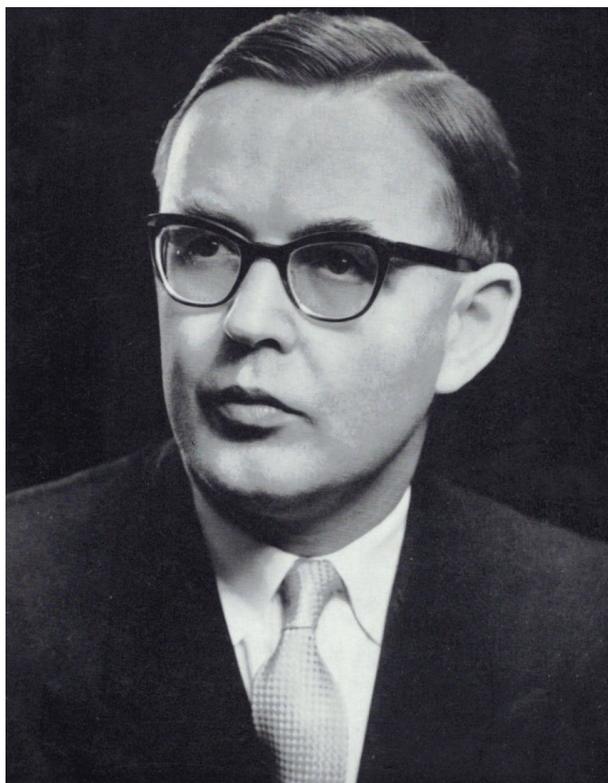
Franz-Georg Rössler wuchs in Ruppertsberg an der Weinstraße auf, wo die regelmäßige Begegnung mit Musik in Kirche und Schule ihn schon früh prägte. Als eifrigen Kirchgänger und Ministranten beeindruckten ihn besonders jene Kirchenlieder des damaligen Diözesangesangbuchs *Salve Regina*, die in den alten Kirchentönen standen. Auch die Liebe zur Orgel geht sicher auf diese frühe Zeit zurück. In der Volksschule war es sein Lehrer Oskar Frey (1909–1997), der ihn „in die Welt der Gregorianik, der Kirchenchorliteratur, des Orffschen Schulwerks und der Blockflötenmusik“<sup>2</sup> einführte, wie Rössler im biographischen Abriss im Werkverzeichnis schreibt. Die Begegnung mit Frey war sicher ein Glücksfall, war dieser doch nicht nur ein fortschrittlicher Musikpädagoge, dem das aktive Musizieren der Schülerinnen und Schüler am Herzen lag und der dafür schon früh das Orffsche Instrumentarium heranzog; Frey war auch als Chorleiter und Komponist tätig und öffnete als Klavierlehrer vielen jungen Menschen in und um Ruppertsberg den Zugang zur Musik und zum Klavier<sup>3</sup> – darunter auch Franz-Georg Rössler, der während der Zeit am Humanistischen Gymnasium in Neustadt (dem heutigen Kurfürst-Ruprecht-Gymnasium) bei ihm Klavierunterricht nahm. Diesen setzte er später bei dem Konzertpianisten Werner Feyrer (1925–2018) fort, da dieser der zeitgenössi-

schen Musik offener gegenüberstand, die bei Rössler auf immer größeres Interesse stieß. In den späten Jahren am Gymnasium absolvierte er zudem das Chorleiterseminar des Pfälzischen Sängerbundes, das die Grundlage für sein langjähriges Wirken als Chorleiter legte.

Als Franz-Georg Rössler das Abitur ablegte, war er also schon vielfach mit der Musik in Berührung gekommen. Trotzdem fiel ihm der Schritt zum Musikstudium nicht leicht, wie er sich rückblickend erinnert:

*Für die Musik hatte ich Talent, aber die speziellen Berufsbilder kannte ich nicht. Ich bewunderte die Kenntnisse und Fähigkeiten meiner Musiklehrer Frey (Volksschule) und Hölscher (Gymnasium). Diese Lehrer waren, von meiner ländlichen Herkunft aus gesehen, allwissende und unerreichbare Autoritäten, denen gleichzukommen ich mir nicht vorstellen oder anmaßen wollte. So lag auch das Berufsziel Lehrer, erst recht „Lehrer am Gymnasium“, in weiter Ferne.<sup>4</sup>*

Dennoch entschied er sich nach der Bundeswehrzeit für das Studium der Schulmusik an der Hochschule für Musik und Theater Heidelberg-Mannheim. Als Zweitfach studierte er Geographie an der Universität Mannheim. Im Studium konnte er seine musikpraktischen Kenntnisse über das Klavier hinaus erweitern, vertiefte etwa das Blockflötenspiel und erlernte Violine und Klarinette als neue Instrumente. Ergänzend studierte er Musikwissenschaft an der Universität Heidelberg sowie Orgel und Kirchenmusik (B-Kirchenmusiker) am Bischöflichen Kirchenmusikalischen Institut in Speyer.



Titelseite eines Prospekts von 1964 über Werner Feyrer, mit handschriftlicher Widmung des Pianisten an Franz-Georg Rössler vom 26. März 1968

Während des Studiums erhielt Rössler Tonsetzunterricht bei dem in Danzig geborenen Komponisten Hans Vogt (1911–1992), der von 1951 bis 1978 an der Musikhochschule Heidel-



Die überzeugende Durchorganisation in der thematischen Arbeit soll in diesem Zusammenhang auch betont werden. Stellt man die vorliegende Arbeit vergleichbaren Stilen in der katholischen Kirchenmusik gegenüber, muß man die Vielfalt der Ausdrucksmittel und die Erfindungskraft anerkennen.<sup>38</sup>

### Vokalwerke

Auch unter den zahlreichen Vokalwerken ist eine Komposition aufgrund ihrer überaus positiven Rezeption hervorzuheben, nämlich das Chorstück *Evoluo für 4–8stimmigen gemischten Chor a capella*, das 1998 bei Tonger in Köln erschien. Das Stück entstand 1991 als Auftragskomposition für die Gesellschaft für Neue Musik Mannheim. Ungewöhnlich ist die Verwendung eines Textes in der Plansprache Esperanto – freilich nicht für Franz-Georg Rössler: Dieser hatte 1985 eher zufällig das Buch *Mia amata Esperanto* von Richard Schulz gelesen und sich fortan für Esperanto begeistert. Bald sprach er es nicht nur fließend, sondern fuhr zu Esperantokongressen, hielt Vorträge, schrieb Texte und organisierte Projektstage zum Thema Esperanto am Nikolaus-von-Weis-Gymnasium. In *Evoluo* nun geht es um den Standpunkt des Menschen in der fortschreitenden Entwicklung der Geschichte. Der Text stammt von eben jenem Sprachwissenschaftler und Literaten Richard Schulz, in dessen Werk Rössler erstmals dem Esperanto begegnet war.

**Erste Notenseite des Chorstücks „Evoluo“ von Franz-Georg Rössler, 1998 im Tonger-Verlag in Köln erschienen**

**EVOLUO**  
für gemischten Chor a cappella

Musik: Franz-Georg Rössler  
Text: Richard Schulz

1 *Sehr breit (♩)*

*ff* Pra - kna - lo *f* de la est - iĝ - an - ta kos - mo, pra - kna - lo.  
*accel. rit.* *ff* (*rit.*) *fff*

*ff* Pra - kna - lo *f* de la est - iĝ - an - ta kos - mo, pra - kna - lo.  
*accel. rit.* *ff* (*rit.*) *fff*

*ff* Pra - kna - lo *f* de la est - iĝ - an - ta kos - mo, pra - kna - lo.  
*accel. rit.* *ff* (*rit.*) *fff*

Pra - kna - lo de la est - iĝ - an - ta kos - mo, pra - kna - lo. II - a - lo.

2 *Schnell (♩)*

*f* E - o - noj es - tas for - flug -  
*f* E - o - noj es - tas for - flug - an - taj, for - flug - an - taj,  
*f* E - o - noj es - tas for - flug - an - taj, for - flug - an - taj, c - o - noj  
*f* E - o - noj es - tas for - flug - an - taj, for - flug - an - taj, c - o - noj for, c - o - noj

3

an - taj, for - flug - an - taj, for, for - flug - an - taj.  
for - flug - an - taj, for, for - flug - an - taj.  
flu - gas for, for - flug - an - taj.  
for, for. Ĉi - am, ĉi - am mi - na - cas, ĉi - am mi - na - cas,

4

*f* Ĉi - am, ĉi - am mi - na - cas, ĉi - am mi -  
*f* Ĉi - am, ĉi - am mi - na - cas, ĉi - am mi -  
*f* Ĉi - am, ĉi - am mi - na - cas, ĉi - am mi - na - cas dan - ge -  
ĉi - am mi - na - cas, ĉi - am, ĉi - am, ĉi - am mi - na - cas, ĉi - am, ĉi -

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Verbreitungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Microverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1998 by P.J.Tonger, Köln-Rodenkirchen

2893-1 P.J.T.

ISMN M-005-28931-9



**Komm, du Heiland  
aller Welt,  
Liedsatz Strophen  
1-3-5, T.1-4**

Musikalisch fällt in dem Chorstück die Gegenüberstellung eher flächiger Passagen und rhythmisch akzentuierter, teils polyphon gestalteter Abschnitte auf. Rössler verwendet dabei einige experimentelle Techniken, wie etwa improvisierte bzw. aleatorische Passagen, Cluster und rhythmischen Sprechgesang, die aber immer im Dienst der Musik stehen. Der Mainzer Figuralchor unter der Leitung von Stefan Weiler gewann mit *Evoluo* im Jahr 1993 den Landeschorwettbewerb Rheinland-Pfalz und im darauffolgenden Jahr den Deutschen Chorwettbewerb in Fulda – für Rössler ein Höhepunkt seines Schaffens.<sup>39</sup> *Evoluo* wurde auch auf CD eingesungen<sup>40</sup> und ist mehrfach im Rundfunk gesendet worden, unter anderem durch die Vermittlung von Hans Vogt. Letzterer hat das Stück in einem Brief an Rössler vom 9. Februar 1992 mit folgenden Worten gelobt:

*Weder Sie noch ich lieben die großen Worte; aber hier ist Ihnen wirklich ein Meisterwerk gelungen! Das Stück ist spannend vom ersten bis zum letzten Takt, hat ganz individuelle Klänge und wundervolle lyrische Episoden („Ne plu portas la homo“, das bei der Wiederholung noch stärker wirkt). Die aleatorischen Partien entwickeln sich logisch aus dem Ablauf und wirken keinesfalls aufgesetzt. Und der Wechsel zwischen dichter Polyphonie und lockerem Satz ist fabelhaft austariert. Das Stück ist schwer – das wissen Sie selbst –*

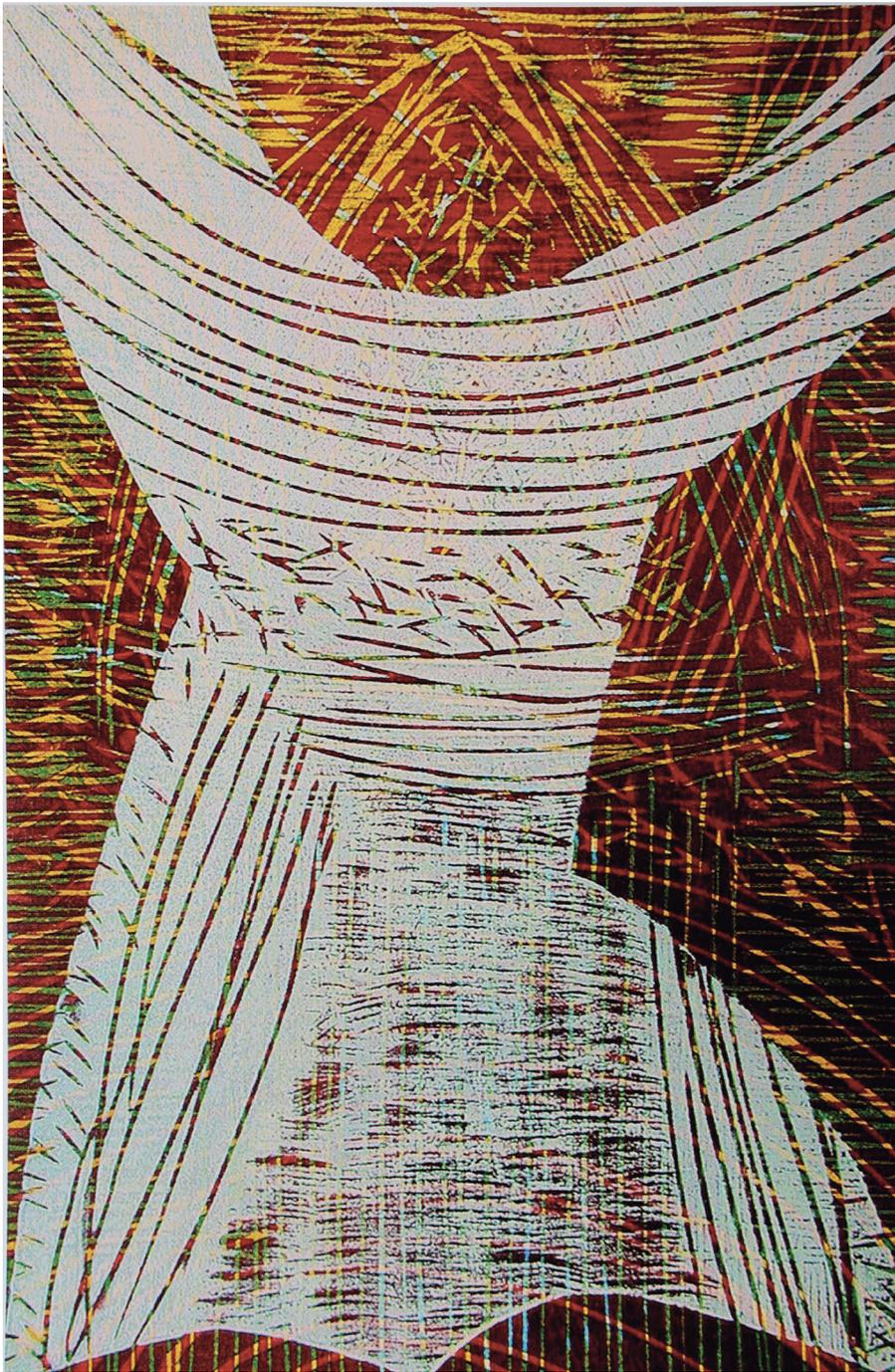
*aber die Schwierigkeiten sind, wie die Aufnahme zeigt, zu bewältigen, da sie nicht sinnlos sind. Alles in allem: ein Werk, zu dem man Ihnen aufrichtig gratulieren kann!*<sup>41</sup>

Eine wesentlich eingängigere Tonsprache verwendete Rössler, wenn es um Werke für Schulchor und -orchester ging. In dem Liedsatz mit Vor- und Nachspiel *Komm, du Heiland aller Welt*, der 1998 in der Reihe *Schulorchester mit Chor ad libitum* im Musikverlag Haas erschien, etwa ist der dorische Choral recht traditionell harmonisiert, wenngleich vielfach (etwa durch Septimen) farblich angereicherte Akkorde zum Einsatz kommen (siehe Notenbeispiel links oben).

Auch in dem letzten entstandenen Werk, den *Fünf Liedern nach Texten von Martin Greif für Singstimme und Klavier* (2017) ist die Tonsprache eher traditionell gehalten. Der Zyklus entstand während der Vorbereitung eines Vortrags über Vertonungen von Texten des in Speyer geborenen Dichters Martin Greif (1839–1911), der für März 2017 in der Pfälzischen Landesbibliothek geplant war, aufgrund des unerwarteten Todes aber nicht mehr stattfinden konnte. Dass Rössler das von ihm selbst vorgeschlagene Thema nicht nur aus regionalhistorisch-musikwissenschaftlicher Perspektive aufarbeitete, sondern auch künstlerisch umsetzte, zeigt sehr schön, wie verschiedene Zugänge zu einem Gegenstand sich bei ihm ergänzten und befruchteten. Die fünf Lieder wollte er eigentlich im Rahmen des Vortrags selbst zu Gehör bringen; die Uraufführung fand dann posthum im April 2019 zur Eröffnung einer Ausstellung anlässlich des 70. Geburtstags von Franz-Georg Rössler in der

„Was vorüber ist /  
Ist nicht vorüber  
(„In Tyrannos“)",  
Holzschnitt, 1998





„Engel/warum hilfst du nicht“, Plattendruck, 1998



Rita Rössler-Buckel und Franz-Georg Rössler bei der Eröffnung der Ausstellung mit Bildern zu Gedichten von Rose Ausländer in der Heilig-Geist-Kirche in Speyer, 2001

**Traumstraße**

Vaduz – Malbun,  
Traumstraße  
zwischen Idylle  
und Wildwest.  
Liechtenstein-Highway  
mit 24-Stunden-rush-hour.  
Traumlos schläft der Triesen-  
berger  
– wenn er denn schläft.<sup>18</sup>

Das Ehepaar Rössler war das erste Mal wegen des Josef-Rheinberger-Archivs in Vaduz nach Liechtenstein gekommen und hatte sich bald mit dem damaligen Archivleiter Harald Wanger und dessen Frau Gertrud angefreundet. Zahlreiche weitere Besuche folgten. Im Wandern in den Bergen wie im geselligen Beisammensein mit den Liechtensteiner Freunden bei einem Glas Wein fand Rössler etwas für ihn so Lebenswertes, dass er diese Momente im Vorwort als „Fluchtpunkte aus dem Alltag in einem Schimmer Utopie“<sup>19</sup> bezeichnete und dem Aufstieg zum Fürstensteig ein eigenes Gedicht widmete:

**Fürstensteig**

Hoch über allem,  
der Schwerkraft enthoben,  
schmalwegs, doch sicher  
geht es sich  
erdenfern,  
frei.  
Nicht Fürstensteig:  
Himmelssteig  
sollte er heißen!<sup>20</sup>

Der Blick in den Abgrund – vom Fürstensteig verliert er seinen Schrecken. Und tatsächlich hatte Franz-Georg Rössler bei seinen zahlreichen Wanderungen und Bergtouren, die hier den biographischen Hintergrund darstellen, niemals Angst vor der Höhe, nahm die körperlichen wie geistige Herausforderungen vielmehr vergnügt auf sich. Auch in seinem literarischen Werk geht die Rede vom Abgrund – wie bereits beschrieben – mit einer Heiterkeit einher, die sich in einigen Werken ganz nach außen kehrt. Schön lässt es sich nämlich nicht nur vom Abgrund reden.



**Franz-Georg Rössler  
am Abgrund, beim  
Bergwandern auf dem  
Ellhorn in Liech-  
tenstein**

## Geschütteltes und Gereimtes

Durchsucht man Franz-Georg Rösslers literarisches Werk nach Beispielen, die seinen spielerischen Umgang mit der Sprache bezeugen, so fällt einem zuerst der Band *Jeder muß das Seine machen* von 1994 ins Auge, in dem Schüttelreime aus den vorausgehenden 25 Jahren versammelt sind. Der Schüttelreim, ein Doppelreim, der „auf dem kreuzweisen Austausch von Wort- oder Wortgruppenköpfen (z.B. ‚kalten Herzen / halten Kerzen‘) oder ähnlichen Verschränkungen beruht“<sup>21</sup>, hat Rössler viele Jahre beschäftigt und war ihm zeitweise „fast zur Obsession“<sup>22</sup> geworden, wie er im Vorwort schreibt. Er führt aus:

*Ich hatte schon immer gern mit Wörtern gespielt, war der Bedeutung der Wörter hinter ihrer Oberfläche nachgegangen. Gleichzeitig mit der Aufnahme des Musikstudiums kamen mir in den öffentlichen Bibliotheken in Ludwigshafen und Mannheim die ersten Schüttelreimbändchen in die Hände, die ganz neue Perspektiven von Sprachbehandlung aufzeigten und gleichzeitig das Vorurteil korrigierten, Schüttelreime seien nur unseriöse Zufallsprodukte. Das konsequent chiasmische Umkehrungsprinzip, die formale, die kombinatorische Herausforderung deckte sich mit meinem Interesse für architektonische Labyrinth im musikalischen Bereich, für Inversionen und Krebsführungen, für Kanon und Fuge ganz allgemein. So konnte ich mich denn auch kaum der Magie der Schüttelreime entziehen.*<sup>23</sup>

Dass Rössler einen Hang zu ausgefallenen Gattungen hatte – erinnert sei hier auch an sei-

ne Klavierwerke für die linke Hand –, war ihm durchaus bewusst. Und diesen Hang lebte er in seinen Schüttelreimen aus. In dem Band *Jeder muß das Seine machen* – Rössler eben seine Schüttelreime! – sind die einzelnen Schüttelreimgedichte in inhaltlichen Gruppen angeordnet, die ein breites Themenspektrum abdecken. So findet man Kapitel wie *Ernst des Lebens, Politik und Krieg* oder *Gesundheit und Krankheit* genauso wie *Essen und Trinken, Tiere* oder *Urlaub und Reisen*. Zu allen Lebensbereichen ersann Rössler seine Schüttelreime – nicht ohne vorab mit einem Augenzwinkern zu warnen:

### Warnung

Ich kann nicht zu Geschüttelraten:

Sehr leicht entsteht ein Rüttelschaden.<sup>24</sup>

Die Reime sind dabei nicht immer ganz rein, wie das Beispiel zeigt, und auch die formale Gestaltung ist unterschiedlich. Neben solchen humoristischen Zweizeilern – sie erinnern beinahe etwas kalauernd an Heinz Erhardts klappernde Klapperschlang‘, deren Klapper schließlich schlapper klang – findet man auch tiefergehende Sinnsprüche, kritische Gedanken, teils knapp, teils stärker ausgearbeitet, immer aber vom Sprachspiel getragen und oft auch mit einer gehörigen Portion Ironie versehen. Im Gedicht über den Bayernkönig Ludwig II. erkennt man einen relativ komplexen Aufbau, für den Rössler mit geklammerten Satzteilen arbeitet; eine ironische Brechung scheint vor allem in der selbstreferentiellen Fußnote auf: